

# Einsiedeln lebt von und mit dem Kloster

Einsiedeln ist ein staatspolitischer Sonderfall: Die Gemeinde ist zugleich Bezirk. Geschichte und Gegenwart sind eng mit dem bekannten Kloster verbunden. Die «Schweizer Gemeinde» hat sich in der sechs Dörfer umfassenden Kommune umgeschaut und sich von Bezirksammann Thomas Bisig den Sonderfall Einsiedeln erklären lassen.

Auf dem grossen Platz vor dem Kloster herrscht Tag für Tag ein emsiges Kommen und Gehen. Das Kloster prägt die auf 900 Meter über Meer zwischen dem Zürich- und dem Vierwaldstättersee liegende Gemeinde nicht nur optisch. Mit 13800 Einwohnern ist sie die drittgrösste der 30 Schwyzer Gemeinden und streng genommen keine Gemeinde, sondern ein Bezirk. Zur politischen Gemeinde gehören neben dem Zentrum Einsiedeln die sechs Ortschaften Bennau, Egg, Willerzell, Euthal, Gross und Trachslau. Die Einsiedler sprechen sinnigerweise von «Vierteln».

Die letzten Jahre waren geprägt durch ein sehr starkes Wachstum. Dies, nachdem die Bevölkerungszahl fast 100 Jahre lang stabil, Ende der 70er-Jahre gar leicht rückläufig war. Jetzt verzeichnet die Gemeinde einen regelrechten Boom; die Bevölkerung hat seit 1990 um nicht weniger als 35% zugenommen. «Das ist erfreulich, was die Einnahmen betrifft», so Bezirksammann Thomas Bisig, «aber es führt zu einer kritischen Überbauungsdichte – wir müssen aufpassen, dass wir die Gemeinde nicht vollständig überbauen.» Es gehe deshalb darum, planerisch ein Gleichgewicht zwischen überbauter und unüberbauter Fläche zu halten. «Wir versuchen, nicht zu schnell zu wachsen», sagt Bisig. Die steuergünstigen Nachbargemeinden Feusisberg, Freienbach und Wollerau seien praktisch überbaut, sodass sich jetzt der Druck aus Zürich auf das Bauland in den «dahinter» liegenden Gemeinden verschiebe.

## Der staatspolitische Sonderfall Einsiedeln

Der Kanton Schwyz hat sechs Bezirke mit eigener Steuerhoheit – drei davon (Einsiedeln, Gersau und Küsnacht) bestehen nur aus einer Gemeinde und sind sogenannte Eingemeindebezirke. Die wichtigsten Aufgaben dieser Bezirke sind die Oberstufenschule, die öffentlichen Gewässer und die Gerichtsbarkeit. Der Bezirk Einsiedeln nimmt also als Eingemeindebezirk gleichzeitig die Aufgaben beider Ebenen wahr. Der Bezirksammann ist somit faktisch auch Gemeindepräsident, es gibt neben dem Bezirksrat keinen separaten Ge-

meinderat. Wie jeder Bezirk verfügt Einsiedeln über ein eigenes Gericht, einziges reines Gemeindeorgan ist das Vermittleramt. Der Bezirksrat arbeitet mit einem Ressort-System und setzt sich aus dem Bezirksammann, dem Statthalter, dem Säckelmeister und sechs Mitgliedern zusammen. Der Ammann, sein Stellvertreter und der Finanzchef werden auf zwei Jahre gewählt, die Amtsdauer der übrigen Ratsmitglieder beträgt vier Jahre. Alle üben ihre Funktion nebenamtlich in einem 30-Prozent-Pensum aus. Bis 2000 zählte der Bezirksrat 15 Mitglieder, und jeder Viertel war vertreten. Eine Behördenreform brachte dann eine Reduktion auf zuerst 12 Mitglieder und danach auf 9. Im Bezirksrat sitzen derzeit vier CVP-, zwei FDP-, zwei SVP- und ein SP-Vertreter. Der Gemeindevorsteher oder -verwalter heisst in Einsiedeln Landschreiber; er ist Personalchef und Leiter der Bezirksverwaltung, die mit Liegenschaften und Werkbetrieben fast 100 Voll- und Teilzeitbeschäftigte umfasst. Auch er – eine weitere Schwyzer Spezialität – wird vom Volk gewählt.

## Behördenreform führte zu einer Verkleinerung des Bezirksrates

Bei der vor acht Jahren durchgeführten Behördenreform stand die Verkleinerung des Bezirksrates im Vordergrund. Eine Konsequenz davon war eine Verwaltungsreform, bei der die strategische und die operative Ebene getrennt und eine neue Verwaltungsleitung eingeführt wurde. Der Bezirksrat kümmert sich beispielsweise nicht mehr um Personalfragen, sondern wählt lediglich die Abteilungsleiter. «Das gibt eine Entlastung», zieht Bisig ein erstes Fazit. Die Reform zielt in die richtige Richtung, verlange aber ein Umdenken und Umgewöhnen bei den Bezirksräten. Weitere politische Organe sind die vor über 150 Jahren gebildeten Korporationen, die Genossamen. Sie sind – neben dem Kloster – die wichtigsten Land- und Waldbesitzer. Der Bezirk, der kaum über Land verfügt, muss deshalb jeweils zumeist mit den Genossamen verhandeln, wenn Land benötigt wird. Der Kanton Schwyz wollte die Bezirke 2005 im Rah-

men der Gemeindereform abschaffen – das Volk entschied aber mit grosser Mehrheit anders. «Der Bürger will die Bezirke offenbar erhalten», sagt Bisig achselzuckend auf die Frage nach dem Sinn dieser vierten politischen Ebene...

## Ortsplanrevision und Entwicklungsstrategie

Wichtigstes Geschäft des Bezirks Einsiedeln ist derzeit die Ortsplanrevision, die auf der Grundlage einer Entwicklungsstrategie durchgeführt wird. Basis ist der «Masterplan Mitte» des Kantons, der zurzeit ausgearbeitet wird. Im Gegensatz zu bisherigen Zonenplanrevisionen, die in der Regel eine Reaktion auf die eingehenden Einzonungsgesuche waren, will der Bezirksrat mit der laufenden Revision vermehrt und bewusst raumplanerische und strategische Ziele erreichen. Aus diesem Grund wird zuerst eine Entwicklungsstrategie erarbeitet, welche die Randbedingungen für die mittelfristige Siedlungsentwicklung formuliert. Die Entwicklungsstrategie dient als Grundlage für die Überarbeitung der Nutzungsplanung. Mit der Strategie will der Bezirksrat Fragen zu Art und Umfang des Wachstums, zu den touristischen Angeboten und zu den Zonen und Baulandreserven beantworten und dabei die Bevölkerung einbeziehen. Federführend ist eine Planungskommission, die dem Bezirksrat und der Bevölkerung Vorschläge unterbreitet. Bereits im Winter 2005/06 hat der Bezirksrat im Rahmen von zwei Workshops zusammen mit den Kommissionen Infrastruktur und Planung sowie mit Vertreterinnen und Vertretern von Parteien, Kloster, Tourismus und anderen Gruppierungen darüber diskutiert, wie sich der Bezirk entwickeln soll. Entstanden sind dabei Grundsätze und Leitszenarien. Die Workshops zeigten klar: Einsiedeln ist ein «Lebensort» und soll es auch im Jahr 2040 noch sein. Die Leitszenarien beschreiben ein Bild, wie man sich Einsiedeln in 20 Jahren vorstellt. Sie zeigen, wie sich der Bezirk im expandierenden Metropolitanraum Zürich als attraktiver Lebensraum mit hoher Wohn- und Lebensqualität und der ausgeprägten eigenen Identität profilieren kann.



Die Grundsätze und die wichtigsten Inhalte der Leitszenarien sind in die Entwicklungsstrategie eingeflossen.

**Tourismus setzt auf das Kloster und die Erholung**

Wirtschaftlich macht man sich keine Illusionen – Industrie kann in Einsiedeln kaum angesiedelt werden. Gewisse Chancen sieht Bisig im Bereich Dienstleistungen und Gewerbe. Einsiedeln setzt aber klar auf die attraktive Wohnlage und auf den Tourismus. Ziel ist es, den Tagestourismus auszubauen. «Wir sind so nah an Zürich, dass die Besucher am gleichen Tag an- und wieder zurückreisen können», umschreibt Bisig die aktuelle Situation. Ziel sei es, die Gäste dazu zu bringen, etwas länger in Einsiedeln zu bleiben. Die Gemeinde hofft deshalb, dass das Projekt eines privaten Investors für ein 4-Sterne-Hotel realisiert werden kann. Weitere Visionen betreffen Wellness-Angebote im Zusammenhang mit dem Sihlsee.

Der Tourismus basiert sehr stark auf dem Kloster mit seinem vielfältigen Angebot. Einsiedeln war schon im Mittelalter ein vielbesuchter Pilgerort und eigentlicher Ausgangspunkt für die Reise nach Santiago de Compostela. Heute kommen jedes Jahr Hunderttausende, viele wieder zu Fuss, auf dem traditionellen Jakobsweg nach Einsiedeln. Sie besuchen das riesige Barockkloster mit der Schwarzen Madonna und feiern mit den Mönchen die tägliche Liturgie und die Feste des Kirchenjahres. Im und um das Kloster gibt es einiges zu sehen: die Klosteranlage mit Gnadenkapelle, die Stiftsbibliothek mit über 150 000 Bänden, das Panorama der Kreuzigung Christi, das Diorama der Geburt Christi, die St.-Gangulf-Kapelle, das Frauenkloster Allerheiligen in der Au bei Trachslau. Einen Besuch wert sind aber auch das Rathaus von 1680, das Chärnehus, die Alte Mühle, wo eine Tonbildschau über das Kloster gezeigt wird, und die älteste Pferdezucht der Welt im Kloster. Daneben will die Region den Erholungssuchenden und Sportlern etwas bieten. «Die verschneite Landschaft hat für jeden etwas: Pisten, Loipen, Schlitten- und einsame Wanderwege und eine traumhafte Aussicht auf die Berge ringsum», heisst es in der Werbung.

**Einsiedeln ist ohne Kloster nicht denkbar**

«Die Bedeutung des Klosters ist enorm», stellt Bisig fest. Das im Jahre 934 gegründete Kloster, dessen heutiger Bau in den

ersten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts entstand, gilt als eine der bedeutendsten Barockbauten. Einsiedeln sei ohne Kloster nicht denkbar, macht Bisig deutlich: «Einsiedeln ist entstanden durch das Kloster – zuerst war das Kloster da.» Das Kloster gilt heute als wichtigster Pilgerort der Schweiz.

Einsiedeln hat während Hunderten von Jahren von den Pilgern gelebt. Die grosse Zahl von Hotels und Restaurationsbetrieben sind Zeugen dieser Zeit. In den letzten Jahrzehnten hat die wachsende Mobilität allerdings das Pilgertum verändert; die Pilger und Besucher bleiben nicht mehr zwei bis drei Tage, sondern reisen am gleichen Tag an und zurück. Das Resultat ist eine schwache Auslastung der Hotellerie und ein immer stärkerer Tagestourismus, mit den entsprechenden Auswirkungen auf den Tourismus und die Infrastruktur.

Das Stift ist zweifellos auch wirtschaftlich von Bedeutung. Bisig verweist auf die grosse Zahl von Besuchern, die der imposante Bau vor allem auch an den Wochenenden und unabhängig vom Wetter anzieht. Das Kloster, in dem heute 80 Mönche leben, ist zudem auch ein bedeutender Arbeitgeber; es beschäftigt eine ganze Reihe von Handwerkern und viele Angestellte, die sich um die Besucher kümmern. Der finanzielle Nutzen des Klosters für die politische Gemeinde ist vor allem indirekter Natur: Trotz der Grösse sei das Kloster ein verhältnismässig bescheidener Steuerzahler, stellt Landschaftsarchitekt Kälin fest.

**Sihlsee-Strom für die SBB**

Der 1937 gestaute Sihlsee, der flächenmässig grösste Stausee der Schweiz, liegt vollständig auf Einsiedler Boden. Das Werk ist ein SBB-Kraftwerk, das zusammen mit anderen Werken wie Amsteg oder Ritom die Bahn mit Strom versorgt. Das Etzelwerk am Sihlsee produziert vor allem Strom für das Zürcher S-Bahnnetz in den Spitzenzeiten. Konzessionsgeber sind die Bezirke Einsiedeln und Höfe, die dem Kanton das Mandat übertragen haben. Die Kantone Schwyz, Zug und Zürich haben den 2017 auslaufenden Konzessionsvertrag mit der SBB gekündigt und verhandeln jetzt mit den Betreibern. Ihre Position ist nicht schlecht, denn angesichts der steigenden Energiepreise sind der Stausee und das Werk wieder interessanter als auch schon.

Einer neuen Konzession müssen schliesslich die Stimmbürger des Bezirks Einsiedeln zustimmen. Der finanzielle Nutzen des Sees hängt von der Leistung des Werks ab – pro Jahr fließen rund 600 000 Fr. an Konzessionsgebühren, Wasserzinsen und Entschädigungen in die Gemeindekasse.

Fotos von oben: Flugaufnahme von Einsiedeln (Bild: Sepp Bisig) / Kloster (Steff Schneider) / gefrorener Sihlsee (Steff Schneider) / Bahnhof (Steff Schneider)

## In Konkurrenz zu den steuergünstigen Nachbarn

«Dem Bezirk Einsiedeln geht es derzeit finanziell gut» – das ist die angenehme Botschaft von Bisig zur Finanzlage «seiner» Gemeinde. Der Steuerfuss konnte in den letzten Jahren um 65 Prozentpunkte gesenkt werden. «Wir stehen immer in einer direkten Konkurrenz zu unseren Nachbargemeinden Wollerau, Feusisberg und Freienbach, die zu den steuergünstigsten Gemeinden der Schweiz gehören», beschreibt Bisig das aktuelle finanzpolitische Umfeld. Gesamtschweizerisch gesehen stehe Einsiedeln aber bezüglich Steuerbelastung hervorragend da.

Der Voranschlag für das Jahr 2008 sieht bei einem Aufwand von 65,8 Mio. Fr. einen Ausgabenüberschuss von 3,8 Mio. Fr., der aus dem Eigenkapital (13,5 Mio. Fr. Ende 2006) finanziert wird, vor. Mit einer relativen Steuerkraft von rund 950 Fr. liegt Einsiedeln deutlich unter dem kantonalen Durchschnitt.

Die Steuerbelastung sei nicht das allein glücklich machende Kriterium, stellt Bisig angesichts der schwarzen Zahlen relativierend fest. Wichtig seien auch Leistung und Angebot. «Eine Gemeinde kann nicht ein grosses Interesse an sehr guten Steuererzahlen haben, die keinen Kontakt und Bezug zur Wohngemeinde haben.» Die Gemeinde sei interessiert an Zuzüglern, die sich auch an der Gemeinschaft beteiligten und sich integrierten.

## Finanzierung für die Sporthalle noch nicht gesichert

Ein für die zukünftige Entwicklung wichtiges Geschäft ist der Bau des Sportzentrums Eschbach, das eine Mehrzweckhalle mit Kunsteisbahn und Freiluft-Eisfeld sowie ein Schwimmbad umfassen und di-

Bezirksammann Thomas Bisig, Jahrgang 1948, ist in Einsiedeln aufgewachsen. Beruflich ist er seit 13 Jahren als Leiter des kantonalen Migrationsamtes tätig. Bisig wurde 1992 in den Bezirksrat gewählt, amtierte acht Jahre als Finanzchef, danach vier Jahre als Schulpräsident. Seit vier Jahren ist der FDP-Mann Bezirksammann – Ende Juni wird er wegen der auf vier Jahre beschränkten Amtszeit zurücktreten.

Auch Landschreiber Walter Kälin ist in Einsiedeln geboren und aufgewachsen. Er wurde 1999 als Vertreter der FDP gewählt und muss dieses Jahr wiedergewählt werden. Bei Bestätigungswahlen gibt es im Normalfall keine Probleme, während es bei Neuwahlen schon mal Kampfwahlen geben kann.

rekt bei den Skisprung-Mattenschanzen gebaut werden soll. Das Zentrum soll auch Veranstaltungen aller Art – vom Konzert bis zur Gewerbeausstellung – Platz bieten. Der Bezirk will sich mit rund 17,5 Mio. Fr. am 28-Millionen-Franken-Projekt beteiligen, der Rest soll durch Subventionen von Bund, Kanton, Gemeinden und Sport-Toto und durch einen Beitrag der privaten Sporthalle Eschbach AG, die das Zentrum mieten und betreiben soll, finanziert werden.

Die 2002 erstellten Skisprungschanzen wären Teil des neuen Zentrums. Deren Besitzerin, eine Genossenschaft, ist allerdings im letzten Jahr Konkurs gegangen. Der Bau der Schanzen hat nicht wie vorgesehen 9, sondern 14 Mio. Fr. gekostet. Der Bezirk hat sich mit einem A-fonds-perdu-Betrag von 600 000 Fr. beteiligt. Der Betrieb wird jetzt durch Swiss-Ski aufrecht erhalten. «Ein Dämpfer für die ganze Region», kommentiert Bisig den Konkurs. Die drei Schanzen haben trotz der lediglich 250 lizenzierten Springer eine gesamtschweizerische Bedeutung. Die Opfer des Konkurses sind die Handwerker in der Region, die ihr Geld nicht erhalten.

## Zukunft:

### Die Kunst des Wachsens

«Einsiedeln hat Potenzial», antwortet Bisig überzeugt auf die Frage nach der Zukunft. Die Entwicklungsstrategie sei massgebend und wichtig für die weitere Entwicklung. «Wir wollen nicht verstädtern», betont Bezirksammann Thomas Bisig. Der ländliche Charakter müsse erhalten bleiben. Wenn die Region es schaffe, ein attraktives Naherholungsgebiet zu bleiben, dann habe Einsiedeln eine Zukunft. «Wenn wir dagegen zu schnell wachsen, droht eine Verstädterung.»

Die steigende Nachfrage nach dem reichlich vorhandenen Bauland und nach Immobilien stelle eine gewisse Gefahr dar – diesen Druck müsse die Gemeinde versuchen, in geordneten Bahnen zu halten. Zahlenmässig sieht Bisig Einsiedeln im Jahr 2020 bei rund 15 000 Einwohnern. Das sei verkraftbar, ist er überzeugt. Schliesslich macht Bisig noch etwas Werbung an die Adresse seiner Kollegen in den Schweizer Gemeinden: «Allen, die noch nie in Einsiedeln waren, kann ich nur sagen, dass sich ein Besuch bei uns lohnt.»

Steff Schneider

Fotos von oben: Kirche in Willerzell (Bild: Steff Schneider) / Lebkuchenmuseum (zvg) / Rathaus (Steff Schneider) / Skisprungschanzen (Walter Ruhstaller)

